

ZDF Berlin, Zentralredaktion 3sat
Unter den Linden 36-38
10117 Berlin
Tel.: Jürgen Miermeister 030/ 2099 – 1510
Miermeister.J@zdf.de
Tel.: Werner Schneider 030/ 2099 - 1513
Schneider.W@zdf.de

Filmmanuskript

Einstein

Genie, Rebell, lustiger Fink

Ein Portrait – Essay von Jürgen Miermeister

Dauer: 45'07''

© ZDF 2005

Manuskript erstellt im April 2005 von Olga Sparschuh Tel.: 030/ 2099-1512

Achtung: Die Time Codes der verschiedenen DVDs können geringfügig variieren!

00'00''	O-Ton Einstein: „Verehrte An- und Abwesende! Der Urquell aller technischen Errungenschaften ist die göttliche Neugier und der Spieltrieb des bastelnden und grübelnden Forschers und nicht minder die konstruktive Phantasie des technischen Erfinders.“
00'22''	O-Ton Musik: David Bowie: Rebel Rebel
00'27''	Titel: „Einstein“ Genie, Rebell, lustiger Fink Ein Portrait-Essay von Jürgen Miermeister
0'54''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Und doch ist der Tod eines vom Alter gebeugten eine Erlösung für ihn. Ich kann es lebhaft fühlen, weil ich selber alt geworden bin und den Tod empfinde wie eine alte Schuld, die man endlich entrichtet. Dabei tut man doch instinktiv alles Mögliche, um diese letzte Erfüllung hinauszuschieben. So ist das Spiel, das die Natur mit uns treibt.“
01'25''	O-Ton Musik: Bob Dylan: Not Dark Yet
01'41''	Text: Princeton, Amerika, 1955, 18. April: Tod eines Giganten des Geistes.
01'50''	O-Ton Wapnewski: Miermeister: „Peter Wapnewski, was ist ein Genie?“ Wapnewski: „Ja, die Frage nötigt uns, ein weites Feld zu betreten. Denn das Genie schlechthin ist nicht so einfach zu definieren, es sei denn, man wäre zufrieden mit der sicherlich richtigen Vermutung, nach dem Auftreten eines Genies ist die Welt nicht mehr so, wie sie vorher war. Das Genie hat sie verändert, in welchem Maße, auf welchen Wegen auch immer, aber entscheidend ist sicherlich das Originäre und das Verwandeln.“

02'29''	<p>O-Ton Reich-Ranicki:</p> <p>„Albert Einstein war ein überaus skurriler, sonderbarer Mensch. Er sagte einmal, ordentliche Menschen werden nicht genial, geniale Menschen sind nicht ordentlich.“</p>
02'43''	<p>O-Ton Laurien:</p> <p>„Aus Einsteins Staunen wächst mitmenschliche Verpflichtung. Das ist heute für alle, die nicht an Gott, aber an eine Wirklichkeit über dieser Wirklichkeit glauben, eine wichtige und befreiende Botschaft. In einem Streitgespräch über Gott sagte Einstein einmal: ‚Wir können nicht danebenstehen und Gott die Arbeit machen lassen‘. Diese Haltung der Dienstbereitschaft ist die Botschaft eines großen Mannes.“</p>
03'15''	<p>Text:</p> <p>Hier ist seine Geschichte, die eines ewigen Kindes:</p> <p>Albert wird in Ulm an der Donau geboren: 1879, am 14. März – ein Fisch!</p> <p>Alberts Mutter Pauline ist eine begabte Pianistin.</p> <p>Sein Vater Hermann Einstein ein Kaufmann.</p> <p>Mit Schwester Maja verbindet ihn frühes, erweckendes Staunen, Sich-wundern</p>
03'43''	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>Rezitator: Peter Wapnewski</p> <p>„Dies ‚sich-wundern‘ scheint dann aufzutreten, wenn ein Erlebnis mit einer in uns hinreichend fixierten Begriffswelt in Konflikt kommt. Wenn solcher Konflikt hart und intensiv erlebt wird, dann wirkt er in entscheidender Weise zurück auf unsere Gedankenwelt... Ein Wunder solcher Art erlebte ich als Kind von 4 oder 5 Jahren, als mir mein Vater einen Kompass zeigte. Dass diese Nadel in so bestimmter Weise sich benahm, passte so gar nicht in die Art des Geschehens hinein, die in der unbewussten Begriffswelt Platz finden konnte (an „Berührung“ geknüpftes Wirken). Ich erinnere mich noch jetzt – oder glaube mich zu erinnern – dass dies Erlebnis tiefen und bleibenden Eindruck auf mich gemacht hat. Da musste</p>

	etwas hinter den Dingen sein, das tief verborgen war. Was der Mensch von klein auf vor sich sieht, darauf reagiert er nicht in solcher Art, er wundert sich nicht über das Fallen der Körper, über Wind und Regen, nicht über den Mond und nicht darüber, dass dieser nicht herunterfällt, nicht über die Verschiedenheit des Belebten und des Nichtbelebten.“
05'10''	Text: 1880: Familie Einstein zieht um nach München
05'21''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Ich hatte im Alter zwischen 6 und 14 Violinstunden, hatte aber mit meinen Lehrern kein Glück, denen die Musik nicht über das Handwerksmäßige hinausging. Ich lernte erst im Alter von etwa 13 Jahren an, nachdem ich mich hauptsächlich in die Mozartsonaten verliebt hatte. Das Bestreben, diese einigermaßen in ihrem künstlerischen Gehalte und in ihrer einzigartigen Grazie wiederzugeben, zwang mich zur Verbesserung meiner Technik, die ich an diesen Sonaten erwarb, ohne je systematisch zu üben. Ich glaube überhaupt, dass Liebe eine bessere Lehrmeisterin ist als Pflichtbewusstsein, bei mir wenigstens sicher.“
06'14''	O-Ton Reich-Ranicki: „Einsteins Verhältnis zur Musik - darüber wird gern gespottet. Und Leute sagen so gern: ‚Er war ein Geiger auch – aber ein schlechter Geiger!‘ Nun, es ist wahr. Ein Meister des Geigenspiels war er nicht. Und diejenigen, die mit ihm Quartett spielten, hatten es nicht immer ganz leicht. Es gibt auch die berühmte Äußerung des großen deutschen Pianisten Arthur Schnabel, der mit Einstein eine Violinsonate probte und unzufrieden war, dass Einstein den Rhythmus nicht einhielt und ihn mal unterbrach und ihn vorwurfsvoll fragte: ‚Sag mal, kannst du nicht zählen?‘“
07'01''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Die Wissenschaft ist auch was wert, kein Geiger ist so wohlgenährt.“
07'15''	Text: Nach Privatunterricht und katholischer Volksschule in München

	besucht Albert ein Gymnasium.
07'23''	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„Als ich in der 7. Klasse des Luitpold-Gymnasiums war, ließ mich der Klassenlehrer kommen und äußerte den Wunsch, ich möchte die Schule verlassen. Auf meine Bemerkung, dass ich mir doch nichts hätte zuschulden kommen lassen, antwortete er nur: ‚Ihre bloße Anwesenheit verdirbt mir den Respekt in der Klasse.‘ Ich hatte allerdings selber den Wunsch, aus der Schule herauszukommen und meinen Eltern nach Italien nachzufolgen. Die Hauptursache für mich war aber die geistlose und mechanisierte Lehrmethode, die mir bei meinem schlechten Wortgedächtnis große Schwierigkeiten bereitete, die zu überwinden mir ganz sinnlos erschien. Ich ließ also lieber jede Sorte von Bestrafungen über mich ergehen, als dass ich etwas auswendig herplappern lernte.“</p>
08'19''	<p>Text:</p> <p>1894: Familie Einstein übersiedelt nach Mailand.</p> <p>Mit 16 besucht Albert die Kantonsschule in Aarau, macht dort nach einem Jahr Matura: In der Schweiz ist die 6 bekanntlich die beste Note.</p> <p>In Zürich studiert er Mathematik und Physik am Polytechnikum und gewinnt die Liebe der serbischen Mitstudentin Miléva Máric, nennt sie zärtlich Hex und Gassenbub. Als Minnesänger ist er hartnäckig. Als Student weniger.</p>
08'53''	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„Ich merkte bald, dass ich mich damit zu begnügen hatte, ein mittelmäßiger Student zu sein. Um ein guter Student zu sein, muss man eine Leichtigkeit der Auffassung haben; Willigkeit, seine Kräfte auf all das zu konzentrieren, was einem vorgetragen wird; Ordnungsliebe, um das in den Vorlesungen Dargebotene schriftlich aufzuzeichnen und dann gewissenhaft auszuarbeiten. Alle diese Eigenschaften fehlten mir gründlich, was ich mit Bedauern feststellte. So lernte ich allmählich mit einem einigermaßen schlechten Gewissen in Frieden zu leben und mir das Studium so</p>

	<p>einzurichten, wie es meinem intellektuellen Magen und meinen Interessen entsprach. Einigen Vorlesungen folgte ich mit gespanntem Interesse. Sonst aber „schwänzte“ ich viel und studierte zu Hause die Meister der theoretischen Physik mit heiligem Eifer.“</p>
09'58"	<p>Text: Autodidakt und Einzelgänger Einstein schaut weit hinaus über die Horizonte der Naturwissenschaften, verschlingt Philosophen und Poeten, musiziert mit Schwester Maja, verehrt besonders Goethe.</p>
10'12"	<p>O-Ton Reich-Ranicki: „Ich bewundere Goethe als einzigartigen Dichter und als einen der klügsten und weisesten Männer aller Zeiten. Auch seine wissenschaftlichen Gedanken, meint Einstein, verdienen alle Hochachtung. Und seine Irrtümer sind die Irrtümer eines großen Mannes.“</p>
10'33"	<p>Text: Zürich, Jahrhundertwende: Diplom als Fachlehrer. Autor der berühmten Annalen der Physik. Doch nicht nur unser Genius, die ganze Welt ist im Aufbruch, die Weltseele aufgewühlt: Zeit der Forscher, Erfinder, Heroen des Geistes. Doch Einstein weiss: Wir sind, auch die Giganten, Glühwürmchen vor Gott, Ameisen im All, Helden für einen Tag.</p>
10'58"	<p>O-Ton Musik: The Wallflowers/ Jacob Dylan: Heroes</p>
12'57"	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig.“</p>
13'06"	<p>Text: Des modernen Helden kindlich-göttliche Neugier, doch auch schlichte Not führt ihn nach Winterthur: Anstellung als Aushilfslehrer. Der Schweizer Jungstaatsbürger dankt gerührt und berührend seinem Förderer, dem Zürcher Historiker Professor Alfred Stern.</p>

13'26"	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„Ich bin ausser mir vor Freude darüber, denn heute erhielt ich die Nachricht, dass alles definitiv geordnet sei. Ich habe gar keine Ahnung, welcher Menschenfreund mich dorthin empfohlen hat, denn soviel man mir sagte, bin ich bei keinem einzigen meiner früheren Lehrer gut angeschrieben... Aber das ist gewiß, dass mir noch keiner so entgegengekommen ist wie Sie, und dass ich mehr als einmal in trauriger oder bitterer Stimmung zu Ihnen ging und dort stets Freudigkeit und inneres Gleichgewicht wiederfand. Damit sie mich jetzt aber nicht allzu sehr auslachen, muss ich doch gleich dazusetzen, dass ich ganz gut weiß, dass ich ein lustiger Fink bin und ohne einen verdorbenen Magen oder so etwas Ähnliches gar kein Talent habe zu melancholischen Stimmungen... In den nächsten Tagen gehe ich zu Fuß über den Splügen, um mit der angenehmen Pflicht noch ein schönes Vergnügen zu verbinden.“</p>
14'33"	<p>Text:</p> <p>Bern wird ihm ab 1902 für 7 Jahre höchst fruchtbarer Boden. Sein Freund Marcel Grossmann verhilft ihm zu einer Stelle am Patentamt.</p> <p>Erst nach dem Tod des Vaters heiratet er Miléva, die ihm die Söhne Hans Albert und Eduard schenkt. Ein Lieserl war tragisch früh gestorben.</p> <p>Dann Einsteins wissenschaftliches Wunderjahr: 1905: eine nahezu unheimliche Explosion von Genie – direkter Draht zum Herrgott?!</p>
15'06"	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„Wenn ich mich frage, woher es kommt, dass gerade ich die Relativitätstheorie gefunden habe, so scheint es an folgendem Umstand zu liegen: <u>D</u>er normale Erwachsene denkt nicht über die Raum-Zeit-Probleme nach. Alles, was darüber nachzudenken ist, hat er nach seiner Meinung bereits in der frühen Kindheit getan. Ich dagegen habe mich derart langsam entwickelt, dass ich erst anfang, mich über Raum und Zeit zu wundern, als ich bereits erwachsen war. Naturgemäß bin ich dann tiefer in die Problematik eingedrungen als ein gewöhnliches Kind.“</p>

15'56"	<p>O-Ton Einstein (englisch mit deutschen Untertiteln):</p> <p>“Aus der speziellen Relativitätstheorie folgte, dass Masse und Energie verschiedene Manifestationen ein und derselben Sache sind. Eine für den Durchschnittsmenschen etwas ungewöhnliche Vorstellung. Ferner zeigt hier die Gleichung $e=mc^2$; in welcher Energie gleich Masse multipliziert ist mit dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit, dass eine sehr kleine Masse in eine sehr große Energie verwandelt werden kann und umgekehrt. Masse und Energie sind in der Tat gemäß der eben erwähnten Formel gleichwertig. Das wurde von Cockcroft und Walton 1932 experimentell bewiesen.“</p>
16'52"	<p>O-Ton C.F.v.Weizsäcker:</p> <p>“Da gibt es das berühmte sogenannte Zwillinge-Paradoxon, dass, wenn zwei Zwillinge da sind und der eine würde in eine Rakete gesetzt, die praktisch mit Lichtgeschwindigkeit davonsaust und wiederkommt, und er käme wieder zu seinem Bruder, dann wäre sein Bruder älter als er. Mehr gealtert. Und seine Uhr würde auch zeigen, dass er nicht so viel Zeit hinter sich gebracht hat. Das ist schon für uns normalerweise gar nicht vorstellbar und ist eine der kleinen Konsequenzen der Relativitätstheorie.“</p>
17'29"	<p>Text:</p> <p>In Prag dann endlich Professor – nach Doktorwürde und Dozentur in der Schweiz.</p>
17'35"	<p>O-Ton Klaus Wagenbach:</p> <p>„Als dienstälteste lebende Witwe dieses Herrn Kafka befragt, wie es mit Kafka und Einstein gewesen ist, muss man sagen, es war nicht viel, aber offenbar eindrucksvoll. Denn Kafka ging, um 1910 sind wir etwa, regelmäßig in den Salon einer Apothekergattin namens Berta Fanta und in diesem Kreis verkehrte auch der junge Privatdozent Albert Einstein. Damals war seine erste Professur, wenn ich es richtig im Kopf habe, in Prag und nicht nur das, also Kafka kannte ihn persönlich, sondern es wurde von seinem Freund, Professor Hopf, auch vorgetragen die Relativitätstheorie. Einen</p>

	<p>ganzen Winter lang, so dass das Kafka kannte nicht nur, sondern es hatte auch Wirkungen. Wenn man in das Werk guckt, dann sieht man, es geht da häufig um gewaltige Zeitverschiebungen und wenn man so will, war das der Einfluss von Einstein auf Kafka.</p>
19'02''	<p>Text:</p> <p>1914 folgt der Professor für Theoretische Physik in Zürich gerne dem Ruf nach Berlin - an die Preussische Akademie der Wissenschaften.</p> <p>Doch Militarismus und Krieg verachtet er.</p>
19'16''	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„Kein Mensch hat das moralische Recht, sich Christ oder Jude zu nennen, wenn er bereit ist, auf Befehl einer Obrigkeit planmäßig zu morden oder sich im Dienst eines derartigen Beginns oder der Vorbereitung hierfür irgendwie missbrauchen zu lassen.“</p>
19'35''	<p>Text:</p> <p>Des ruhelosen Rebellen Berliner Jahre: Licht und Schatten, Zeit der Musen und Melancholien:</p> <p>Trennung von Gattin Miléva und den Söhnen.</p> <p>Schwere Erkrankung.</p> <p>Hochzeit mit Cousine Elsa.</p> <p>Tod der geliebten Mutter.</p> <p>Besessenes Forschen – doch stets Zeit für Künste und Künstler wie Anna Seghers, Käthe Kollwitz, Max Liebermann.</p> <p>Ohne die Musen, ohne Musik kein Mut zu neuem Denken.</p>
20'03''	<p>O-Ton Reich-Ranicki:</p> <p>„Seine Äußerung, als er Jehudi Menuhin, den Knaben, in Berlin zum ersten Mal gehört hat. Da sagte Einstein: ‚Jetzt glaube ich, dass es einen Gott gibt.‘ Die Äußerung beweist nur... Sie will etwas ganz anderes sagen, sie will sagen: Diese Musik, das, wie dieser Menuhin spielt, ist so herrlich, so genial, dass ich dafür keine Worte habe. Ich kann nur sagen, es ist göttlich, es ist das Höchste, was sich menschliche Phantasie vorstellt.“</p>

20'45''	Text: Inspiration, Kontext auch das: Berlins wilde Nächte. Einsteins wilde, freche, fröhliche Wissenschaft.
20'55''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Wenn man zwei Stunden lang mit einem netten Mädchen zusammensitzt, meint man, es wäre eine Minute. Sitzt man jedoch eine Minute auf einem heißen Ofen, meint man, es wären zwei Stunden. Das ist Relativität.“
21'15''	Text: Und Einstein ist relativer Ehemann: begehrt neben der Gattin die Gattung Weib, kennt Glück und Schmerz der Liebe.
21'27''	O-Ton Musik: Bob Dylan: Standing In The Doorway
22'40''	O-Ton Peter A. Bucky (englisch mit deutschem Synchronsprecher): “Um eine lange Geschichte kurz zu erzählen: Er liebte es, in Begleitung einer schönen Frau oder eines schönen Mädchens zu sein. Er hatte sein Leben lang Freundinnen, auch als er verheiratet war. In Berlin war es eine Frau im mittleren Alter, sehr wohlhabend. Sie besuchte Einstein einmal die Woche und an dem Tag, wenn sie ihn besuchte, verließ Frau Einstein immer das Haus und ging in die Innenstadt von Berlin, um einzukaufen, damit sie nicht im Wege war. Er sagte, dass der obere Teil unseres Körpers denkt, während der untere Teil unser Schicksal entscheidet. Sie sehen, er kannte keine Zwänge, er sprach, wie er fühlte.“
23'27''	O-Ton Reich-Ranicki: Miermeister: „Goethe und Einstein liebten heftig das weibliche Geschlecht, hatten neben der Ehe Liebesaffären. Braucht besonders das Genie die Frauen als Musen für sein Werk?“ Reich-Ranicki: „Nein, das kann man so nicht sagen. Zunächst, dass Goethe und Einstein Frauen sehr liebten, ach Gott, und welches Genie nicht? Um nur gleich, wenn schon von Goethe die Rede ist, Schiller zu erwähnen, der mit zwei Frauen gleichzeitig lebte, die beide noch Schwestern waren. Nein, es ist doch nur so, dass die genialen Menschen beobachtet werden von ihrer Umwelt. Für das Leben genialer Menschen interessieren sich alle und damit

	auch für deren Verhältnis zu den Frauen. Dass es so stark abweicht vom Leben anderer Menschen hat vielleicht auch damit zu tun, dass geniale Menschen der Ansicht sind, sie müssten auf die Regeln, die Konventionen des bürgerlichen Lebens nicht so unbedingt Rücksicht nehmen.“
24'36''	Text: Es geht das Gerücht, Einstein habe mit einer Tänzerin eine Tochter gezeugt, die Sohn Hans Albert aufnahm. Wahr ist: Erst spät hat das Werk Vorrang vor dem Eros.
24'48''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Solange man jung ist, gehören alle Gedanken der Liebe – später gehört alle Liebe den Gedanken.“
25'02''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Ich bin ein richtiger ‚Einspänner‘, der dem Staat, der Heimat, dem Freundeskreis, ja selbst der engeren Familie nie mit ganzem Herzen angehört hat, sondern all diesen Bindungen gegenüber ein nie sich legendes Gefühl der Fremdheit und des Bedürfnisses nach Einsamkeit empfunden hat, ein Gefühl, das sich mit dem Lebensalter noch steigert...“
25'32''	O-Ton Reich-Ranicki: „Herrgott, es gibt so viele Menschen, mit denen man leicht auskommen kann – nur, wir verdanken ihnen nichts Gewaltiges, nichts Geniales. Dann soll man die kleinen menschlichen Fehler von Genies ruhig ihnen verzeihen.“
25'47''	O-Ton Wapnewski: „Ich ärger mich immer ein bisschen über das große Poster, das wir alle kennen, wo er dann mit der rausgestreckten Zunge gezeigt wird, so als ob er der liebe alte gute Onkel sei, der spielt mit uns. Das ist in Ordnung und sicherlich war er so etwas auch. Ich glaube schon, dass er ein kindliches Herz hatte, aber dieses kindliche Herz war gewissermaßen die Segnung eines genialen Intellekts. Eine zarte und warmherzige Mentalität, glaube ich, kann man ihm nachsagen, wie wir ja auch aus seinen vielen Briefen wissen,

	insbesondere an seine Schwester und wie wir wissen aus dem Mitleiden, wenn einer zum Beispiel dem Tode nahe ist.“
26'36"	Text: 1919: In Berlin und weltweit: Kultische Verehrung des genialen Grenzgängers nach empirischem Beweis seiner Allgemeinen Relativitätstheorie: Sie sagte eine Ablenkung der Lichtstrahlen eines Sterns im Schwerefeld der Sonne vorher. Nun regnet es Ehrendoktorhüte. Vortragsreisen rund um den Erdball, 1921 erstmals in die USA.
27'03"	O-Töne Empfang in den USA „The greatest scientist of Germany in the greatest city of the world... Sagen Sie: “I am delighted.” Einstein: “I am delighted.”
27'13"	O-Ton Botschafter/ Einstein: Botschafter: „What do you think of prohibition now, professor?“ Einstein: „Ich trinke nicht, also ist mir das ganz gleich.“
27'24"	Text: Auf einer Japanreise erfährt Einstein von seinem Physik-Nobelpreis für das Jahr 1921, verliehen für seine Entdeckung des photoelektrischen Effekts von 1905. Der Forscher im Turmteleskop bei Potsdam ist nun endgültig geistiger Führer der Weltwissenschaft – ein Mythos, der Mensch bleibt in seinem Sommerhaus in Caputh am Templiner See: Er genießt die Stille, hat kein eigenes Telefon, nutzt das der netten Nachbarn. Albert Einstein isst gern dunkle Brötchen und – Tümmler heisst sein Boot - segelt oft: mit Schönen und Berühmten, doch ebenso, Standesdünkel ist ihm fremd, ja zuwider, mit seinem treuen Briefträger, der sich – noch einmal in historischer Uniform – an den aussergewöhnlichsten Einwohner Capuths gern erinnert.
28'20"	O-Ton Briefträger: Briefträger: „Er war ein sehr humanvoller Mensch. Bestimmt, das war er. Er lud mich auch ein zum Segeln fahren, also mit dem Segelboot.“

	<p>Frage: „Die Post kam aus aller Welt, die sie...?“</p> <p>Briefträger: “Die kam aus aller Welt, jawoll, jawoll. Von Chaplin und von Dr. Schweitzer, Albert Schweitzer, bekam er Post. Man war doch neugierig und sah doch am Absender, was ist.“</p>
28'44"	<p>Text:</p> <p>London, 1930: Genie rühmt Genie.</p>
28'49"	<p>O-Ton Conferencier (englisch mit deutschen Untertiteln):</p> <p>“Meine Damen und Herren, Mr. Bernard Shaw. Er spricht hier beim Britischen Komitee in London zu Ehren von Professor Einstein.“</p> <p>O-Ton G.B.Shaw:</p> <p>“Ptolemäus made a universe which lasted 1400 years, Newton also made a universe which has lasted 300 years, Einstein has made a universe and I can't tell you how long that will last.”</p>
29'24"	<p>Text:</p> <p>1932 spricht Einstein sein „Glaubensbekenntnis“ zugunsten der Deutschen Liga für Menschenrechte.</p>
29'31"	<p>O-Ton Einstein:</p> <p>„Zu den Menschen zu gehören, die ihre besten Kräfte der Betrachtung und Erforschung objektiver, nicht zeitgebundener Dinge widmen dürfen und können, bedeutet eine besondere Gnade. Wie froh und dankbar bin ich, dass ich dieser Gnade teilhaftig geworden bin, die weitgehend vom persönlichen Schicksal und vom Verhalten der Nebenmenschen unabhängig macht. Aber diese Unabhängigkeit darf uns nicht blind machen gegen die Erkenntnis der Pflichten, die uns unaufhörlich an die frühere, gegenwärtige und zukünftige Menschheit binden. Seltsam erscheint unsere Lage auf dieser Erde. Jeder von uns erscheint da unfreiwillig und ungebeten zu kurzem Aufenthalt, ohne zu wissen, warum und wozu. Im täglichen Leben fühlen wir nur, dass der Mensch um anderer Willen da ist, solcher, die wir lieben und zahlreicher anderer, ihm Schicksalsverbundener Wesen.“</p>
30'31"	<p>O-Ton Laurien:</p> <p>“Der Gedanke, in welchem Maß sein Leben auf der Arbeit seiner Mitmenschen aufgebaut ist, bedrückt ihn. Aber dann, andererseits,</p>

	<p>sagt er: ‚Im täglichen Leben fühlen wir, dass der Mensch um anderer Willen da ist.‘ Da wird aus der Bedrückung Aufgabe und Chance. Das steht gegen die Nazidoktrin dieser Zeit, das verbindet wie selbstverständlich mit Bonhoeffer: Sein für andere. Caterina von Siena, Kirchenlehrerin, 14.Jahrhundert, sie hat Gott vorgeworfen, dass er uns nicht vollkommen erschaffen hat und er sagt ihr, er habe keinem alles, aber jedem etwas gegeben, damit ihr erfahrt, dass ihr einander bedürft.“</p>
31'21"	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Meine Religion besteht in demütiger Anbetung eines unendlichen geistigen Wesens höherer Natur, das sich selbst in den kleinsten Einzelheiten kundgibt, die wir mit unseren schwachen und unzulänglichen Sinnen wahrzunehmen vermögen. Diese tiefe gefühlsmäßige Überzeugung von der Existenz einer höheren Denkkraft, die sich im unerforschlichen Weltall manifestiert, bildet den Inhalt meiner Gottesvorstellung.“</p>
31'57"	<p>O-Ton Einstein: „Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen. Es liegt der Religion sowie allem tieferen Streben in Kunst und Wissenschaft zugrunde. Wer dies nicht erlebt hat, erscheint mir, wenn nicht wie ein Toter so doch wie ein Blinder. Zu empfinden, dass hinter dem Erlebbareren ein für unseren Geist Unerreichbares verborgen sei, dessen Schönheit und Erhabenheit uns nur mittelbar und in schwachem Widerschein erreicht, das ist Religiosität. In diesem Sinne bin ich religiös. Es ist mir genug, diese Geheimnisse staunend zu ahnen und zu versuchen, von der erhabenen Struktur des Seienden in Demut ein mattes Abbild geistig zu erfassen.“</p>

32'49"	Text: In die harmonische Stille der Mark Brandenburg, Landschaft Fontanes, dröhnt von Berlin her Lärm der Gottlosen, der Demagogen und banalen Bösen.
32'59"	O-Ton Goebbels: "Sie sollen sich hüten! Einmal wird unsere Geduld zu Ende sein und dann wird den Juden das freche Lügenmaul gestopft werden!"
33'14"	O-Ton Wapnewski/ Einstein: "Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die menschliche Dummheit. Beim Universum bin ich mir aber noch nicht ganz sicher."
33'28"	Text: 1933: Einstein hält Vorlesungen in Amerika. Hitler beherrscht Deutschland. Einstein verkündet öffentlich: Ich kehre nie mehr zurück. Rache der Nazis: Ausbürgerung, Raub all seiner Güter. In Princeton findet er Arbeit und Heim. Überall in Amerika: triumphaler, emphatischer Empfang. Er nutzt Ruhm und Rummel vor allem für seine gefährdete jüdische Schicksalsgemeinschaft.
33'54"	O-Ton Einstein: "Dear friends, I was so covered with flowers, that it is very difficult for me to bring to you my humble words, but I do it in german: Die Bedeutung der Jerusalemer Universität für das jüdische Volk wird gesteigert dadurch, dass den Juden im östlichen Europa der Zugang zu den Wissenschaften sowie die Ausübung wissenschaftlicher Berufe weitgehend versperrt ist."
34'27"	O-Ton Reich-Ranicki: „Dass er gerade als Jude viel und oft gehasst wurde, beneidet wurde, dessen war er sich immer, Einstein, bewusst, unter anderem stammt von ihm die schöne Formulierung: Wenn ich mit meiner Relativitätstheorie recht behalte, werden die

	<p>Deutschen sagen, ich sei ein Deutscher und die Franzosen, ich sei ein Weltbürger. Erweist sich meine Theorie als falsch, werden die Franzosen sagen, ich sei Deutscher und die Deutschen, ich sei Jude.“</p>
35'34"	<p>O-Ton Wapnewski: Miermeister: „Hängt das bei Einstein zusammen, Genie und Jude sein?“ Wapnewski: „Ich bin sicher, dass es zusammenhängt. Die Weltgeschichte, um mal diesen etwas vagen Begriff zu nehmen, hat die Juden, das jüdische Volk genötigt, genial zu sein, denn dieses seit zweitausend Jahren verfolgte Volk konnte sich nur gegen die ewigen und ständigen Bedrohungen behaupten, durch eine Entfaltung eminenter Geistigkeit und auch künstlerischer Begabung. Und wahrlich, bewundernd stellen wir heute fest, auch bei Einstein, eine innige Verbundenheit mit, ja ich glaube er sagt mit dem jüdischen Volk, bei dem Begriff Volk werden wir unsicher, aber Rasse macht uns noch unsicherer. Es ist jedenfalls ein nahes, inniges Bewusstsein der Zugehörigkeit zum Judentum bei ihm. Und dieses Gefühl ist natürlich auf das eminenteste geschärft worden durch die Verbrechen, die seine Deutschen an seinen Juden begangen haben.“</p>
36'13"	<p>Text: Auch in Amerika: Innige Verbundenheit mit Schauspielern, Poeten, Philosophen. Freundschaftlicher Dialog mit Chaplin und anderen Geistesheroen: Sigmund Freud lehrt ihn: Entzücken an eigenen Forschungserfolgen - Verzückungen von Mystikern und Verliebten vergleichbar - hat schmerzliche Seiten:</p>
36'33"	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Es zeigt mir das Buch deutlich, vor was ich geflohen bin, als ich mich mit Haut und Haar der Wissenschaft verschrieb: Flucht vom Ich und vom Wir in das Es...“</p>

36'47''	O-Ton Reich-Ranicki: „Naja, dieser ungeheure Egoismus und die Egozentrik von großen Künstlern, Schriftstellern, Philosophen macht den Umgang mit ihnen nicht ganz leicht, aber ohne diese Egozentrik hätten sie die bahnbrechenden Werke nicht geschaffen.“
37'09''	Text: Wiedersehen in der Emigration mit Thomas Mann und den Seinen. Der Dichter rühmt Sanftmut, Kindlichkeit und Bescheidenheit Einsteins. Sohn Klaus Mann schwärmt vom schalkhaft tiefen Blick seiner Sternenaugen.
37'24''	O-Ton Wagenbach: “Einstein war ein witziger Mann, denn als die Familie Mann ihn bei irgendeiner Gelegenheit traf, ging Klaus Mann zu ihm und bat ihn um ein Autogramm. Und er sagte nur, wahrscheinlich mit etwas Berliner Akzent: Bin doch nicht Greta Garbo.“
37'50''	Text: Doch Hollywood, ganz Amerika wäre ärmer ohne die jüdischen und nichtjüdischen Emigranten, die ersehnte Zuflucht finden, nicht immer Heimat!, im Reich der Freiheit.
38'01''	O-Ton Einstein (englisch mit deutschem Synchronsprecher): „Ohne eine solche Freiheit gibt es keinen Shakespeare, keinen Goethe, keinen Newton, keinen Faraday, keinen Pasteur und keinen Lincoln.“
38'19''	Text: Princeton, Dezember 1936: Ehefrau Elsa stirbt. 1939: Der Pazifist Einstein springt über seinen Schatten. Im Angesicht des Faschismus warnt er Präsident Roosevelt vor der Gefahr einer deutschen Atombombe. Der Präsident dankt und folgt dem Rat, eine amerikanische Atombombe zu bauen. Nach ihrem Abwurf bereut Einstein sein Tun, mahnt im Kalten Krieg Frieden an.

38'47''	<p>O-Ton Einstein (englisch mit deutschen Untertiteln):</p> <p>„Am öffentlichen Horizont erscheint die Wasserstoffbombe als ein wahrscheinlich erreichbares Ziel. Ihre beschleunigte Entwicklung ist vom Präsidenten feierlich verkündet worden. Falls man Erfolg hat, dann liegt die radioaktive Verseuchung der Atmosphäre und damit die Vernichtung allen Lebens auf der Erde im Bereich der technischen Möglichkeiten.“</p>
39'19''	<p>Text:</p> <p>Der Warner vor neuen Weltkriegen und Weltvernichtung gerät – wie vor ihm sein Freund Robert Oppenheimer – ins Visier der US-Geheimdienste: Akte Dr. Einstein!:</p> <p>Da schützt ihn weder die amerikanische Staatsbürgerschaft noch sein Jude-Sein.</p> <p>Im gelobten Land jedoch will er auch nicht leben, wenschon er den Zionismus fördert, die Staatsgründung Israels mitfeiert, sich freut mit seinem jüdischen Volk.</p> <p>Einstein lehnt Ben Gurions Bitte ab, nach Chaim Weizmann zweiter Präsident Israels zu werden.</p>
39'55''	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„Mit der Arbeit ist es nicht mehr viel, d.h. ich bringe nicht mehr viel fertig und muss mich damit begnügen, die alte Exzellenz und den jüdischen Heiligen zu spielen – hauptsächlich letzteren...“</p>
40'13''	<p>Text:</p> <p>Tod der geliebten Schwester. Mit Maja stirbt die Freude am Geigenspiel.</p>
40'18''	<p>O-Ton Wapnewski/ Einstein:</p> <p>„In den letzten Jahren habe ich ihr jeden Abend aus den feinsten Büchern der alten und neuen Literatur vorgelesen. Ihre Intelligenz hatte merkwürdigerweise durch die vorgeschrittene Krankheit kaum gelitten, obwohl sie in der letzten Zeit kaum mehr vernehmlich reden konnte. Nun fehlt sie mir mehr, als man sich leicht vorstellen kann. Ich bin aber wie erlöst, dass sie es hinter sich hat.“</p>

40'59''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Mit der Geigerei ist es nichts mehr bei mir. Mit den Jahren kam es, dass ich die selbsterzeugten Töne einfach nicht mehr aushalten konnte. Was geblieben ist, ist die unentwegte Arbeit an den harten wissenschaftlichen Problemen. Dieser faszinierende Zauber wird bis zu dem letzten Schnaufer aushalten...“
41'36''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Ich möchte gehen, wann ich möchte. Es ist geschmacklos, das Leben künstlich zu verlängern. Ich habe meinen Anteil getan, es ist Zeit zu gehen. Ich möchte dies elegant tun.“
41'58''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Wenn ich wüsste, dass ich in drei Stunden zu sterben hätte, würde mich das sehr wenig beeindrucken. Ich würde mir überlegen, wie ich diese drei Stunden am besten verwenden könnte, dann ruhig meine Papiere in Ordnung bringen und mich friedvoll hinlegen.“
42'23''	Text: Letzte Bilder, 1955. In einer Aprilmacht bringt das Totenschiff den Furchtlosen ins himmlische Jerusalem. Letzte Worte - auf deutsch! Einsteins Gehirn: zerstückelt. Seine Asche: verstreut. Tod eines Weisen.
42'41''	O-Ton Wapnewski/ Einstein: „Welches ist der Sinn unseres Lebens, welches der Sinn des Lebens aller Lebewesen überhaupt? Eine Antwort auf diese Frage wissen heißt: Religiös sein. Du fragst, hat es denn überhaupt einen Sinn, diese Frage zu stellen? Ich antworte: Wer sein eigenes Leben und das seiner Mitmenschen als sinnlos empfindet, der ist nicht nur unglücklich, sondern auch kaum lebensfähig.“
44'26''	Abspann als „crawl“, O-Ton-Musik: Bob Dylan: Not Dark Yet Einstein Genie, Rebell, lustiger Fink

	Ein Portrait-Essay von Jürgen Miermeister
	Kamera Uli Köhler
	Schnitt Kyo Mali Jung
	Kamera-Assistenz Albrecht Kindel
	Ton Andreas Blum Axel Lischke
	Licht Torsten Demuth Wolfram Hensel
	Sprachaufnahmen/ Tonmischung Rainer Ahrens
	MAZ-Technik Lukas Spörl
	Redaktionelle Mitarbeit Werner Schneider Vanessa Tröhler
	Mitarbeit Laura Janssen
	Regie-Assistenz Ana Lessing
	Produktion Dierk Sommerer
	Redaktion Engelbert Sauter
	Filmmusik David Bowie: Rebel Rebel Bob Dylan: Not Dark Yet Bob Dylan: Standing In The Doorway

	<p>The Wallflowers: Heroes (lead vocals: Jacob Dylan)</p> <p>Johann S. Bach: Konzert in d-moll (Violine: Yehudi Menuhin)</p> <p>W.A.Mozart: Violinkonzert Nr. 7 D-dur</p>
	<p>Buch und Regie</p> <p>Jürgen Miermeister</p>
	<p>Herzlich bedankt seien für einzigartige Film- und Ton-Materialien, persönliche Dokumente und seltene Photographien: Jüdische National- und Universitätsbibliothek Jerusalem, Albert-Einstein-Archiv Jerusalem, Hebräische Universität Jerusalem, Historisches Museum Bern, Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin, Deutsche Wochenschau-Filmarchiv Hamburg, Deutsches Rundfunkarchiv Wiesbaden, WDR, RBB und die ZDF-Archive in Mainz und Berlin.</p>
	<p>Dank für Anregung und Ermutigung</p> <p>Hanna-Renate Laurien, Heinrich Böll, Bob Dylan, Johann Wolfgang v. Goethe, Marcel Reich-Ranicki, Markus Schächter, Richard Wagner, Peter Wapnewski, meiner Mutter Christine (+ 2003), allen Musen, der magischen 7 und aus tiefem Herzen Einsteins und meinem Herrgott.</p>
	<p>Eine Produktion des ZDF/3sat</p> <p>© ZDF 2005</p>